

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Vom 12. Juni 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das IX. Stück der slovenischen, das XXXIX. Stück der böhmischen, das XL. Stück der rumänischen, das XLI. Stück der böhmischen, das XLII. und XLIII. Stück der böhmischen und kroatischen und das XLV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. Juni 1906 (Nr. 133) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 23 „Volkstribüne“ vom 6. Juni 1906.

Nr. 20 „Československá Morava“ vom 30. Mai 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Kundmachung.

Franz Josef-Elisabeth-Goldstipendien und Franz Joseph-Goldstipendien.

Vom Studienjahre 1906/1907 angefangen kommen an der k. k. Universität in Wien drei, an der k. k. deutschen Universität in Prag und an den k. k. Universitäten in Graz und Lemberg ein Franz Josef-Elisabeth-Goldstipendium, dann an der k. k. montanistischen Hochschule in Leoben ein Franz Joseph-Goldstipendium im Jahresausmaße von je 300 Gulden in Gold = 714 K 29 h zur Verleihung.

Bewerber um diese Stipendien haben ihre an Seine k. und k. Apostolische Majestät gerichteten Gesuche zu belegen:

- 1.) mit dem Tauf- oder Geburtscheine;
- 2.) mit glaubwürdigen Dokumenten über ihre Dürftigkeit unter Nachweisung des Standes, der Vermögens-, Einkommens- und Familienverhältnisse der Eltern, im Falle der Verwaisung aber mit einem Belege der Vormundschaftsbehörde über den Vermögensstand;
- 3.) mit dem Maturitätszeugnisse und wenn sie schon Hörer der Hochschule sind, überdies mit den bezüglichen Studienzeugnissen, wobei bemerkt wird, daß unter gleichen Verhältnissen jene Bewerber den

Fenilleton.

Der alte Burschenherrlichkeit.

Humoreske von Josefa Mch.

(Fortsetzung.)

Noch einen Blick auf das tugendhafte Sumpfsheim und den am Dorfbrunnen schätzernden, pflichtvergessenen Nachtwächter, und zurück ging es in die liebend geöffneten Arme der treuen Musenstadt. — Ledig aller Gewissensbisse und uneingedenk der bösen Folgen, die das nächtliche Entweichen nach sich ziehen konnte, eilten die Flüchtlinge über die Landstraße dahin, und der heilige Schwur stieg zum Himmel hinauf, nie wieder die undankbaren Fluren eines Ortes zu betreten, der weder Sinn noch Verständnis für feucht-fröhliches Studententum besaß und die Flammen jugendlicher Begeisterung im Spritzenhaus zu löschen suchte. — Es war gut, daß die blühenden Obstbäume am Wege nicht reden konnten, denn sonst hätten sie vielleicht später einmal einen Sidbruch ausgeplaudert. — Bald winkten die Zinnen der akademischen Hochburg und weckten tausend liebe Gedanken. Einer der ersten war, der nächstbesten Laterne am Wege das Licht abzdrehen.

„O, Musesitz, Leuchte der Wissenschaft, du leuchtest schon ganz von alleine!“ deklamierte Karl der Dicke voller Pathos, während die Königin, auf seinem Rücken stehend, „der Fackel Licht erlöschen ließ“. — Doch das Verhängnis lauerte in der Nähe und spähte beutegierig hinter einem Boskett des Stadtgartens hervor, an dem der jugendliche Sturm und Drang blindlings vorbeirief, neuen Übeltaten entgegen. — „Schau, schau,“ dachte das Verhängnis, „wieder 'mal die zwei beiden von neulich, da

Vorzug genießen, welche die Hochschulstudien erst beginnen.

Die Gesuche haben auch die Angabe zu enthalten, ob der Bewerber bereits im Genusse eines Stipendiums oder irgendeines Bezuges aus öffentlichen Klassen steht, ferner, falls der Bewerber das Hochschulstudium erst beginnt, welcher Fakultät (Abteilung) er sich zu widmen beabsichtigt.

Die Gesuche sind bis längstens 31. Juli 1906 bei der k. und k. General-Direktion der Allerhöchsten Privat- und Familienfonde in Wien, Hofburg, einzureichen und kann auf später einlangende Gesuche keine Rücksicht genommen werden.

Wien, am 5. Juni 1906.

Von der k. und k. Generaldirektion der Allerhöchsten Privat- und Familien-Fonde.

Die Delegationen.

Die Ansprache Seiner Majestät des Kaisers an die Delegationen und das Exposé des Grafen Goluchowski bilden den Gegenstand der Besprechung in sämtlichen Blättern.

Die „Neue Freie Presse“ führt aus, daß sowohl Thronrede als Exposé die auswärtige Politik Österreich-Ungarns als eine klare und durchsichtige erscheinen lassen. Eine besonders empfindliche Stelle, unsere auswärtige Beziehungen, unser Verhältnis zu Italien, über die noch vor zwei Jahren ein Dunkel gebreitet war, aus welchem immer wieder Mißtrauen und Verstimmung beunruhigend aufkeimten, sei in erfreulicher Weise aufgeheilt worden, ein Ergebnis, das auf beiden Seiten dankbar zu begrüßen ist. Das Einvernehmen mit Rußland habe schon bis jetzt gute Frucht getragen, wenn auch noch manches zu tun bleibt, um geordnete und den Frieden verbürgende Zustände auf dem Balkan zu sichern. Interessant sei, daß Graf Goluchowski in seinem Exposé Lob und Anerkennung an die Adresse Bulgariens richtet, während er Serbien und Griechenland ermahnt, das bulgarische Beispiel nachzuahmen. Der allgemeine Friede sei um wertvolle

muß ich nachsehen, denn die lassen's nicht bei der einen Laterne bewenden.“ Und von bösen Ahnungen erfüllt, folgte es eiligst den königlichen Spuren.

Der riesige Blechzylinder vor Gutmacher Kleins Laden schaukelte, rot und lockend wie der paradiesische Sündenapfel, im lauen Nachtwind hin und her. Geradezu herausfordernd wiegte er sich da oben in seiner luftigen Höhe, man konnte ihm mit dem besten Willen nicht widerstehen, zumal, wenn ein so triftiger Grund vorhanden, ihn abzuhacken. Der alte Johann, Gottfried Haberecht nämlich, ein ehemaliger, berühmter Stadtbespot, trug dort drüben auf seinem Denkmal schon seit vierzig Jahren dieselbe Hutform, die natürlich durchaus nicht mehr an der Tagesordnung war und bedurfte somit dringend einer kleinen, zeitgemäßen Toilettenveränderung. Wäre es da nicht einfach krasser Undank gegen eine Stadt gewesen, die sie seit drei Semestern mit mütterlichen Armen umfing, wenn sie gezögert hätten, dem Wohlthäter dieser Stadt gefällig zu sein? Eins, zwei, drei, ruß! da war der Blechhut unten. Schnell wurde das Gitter, welches rund um den alten Haberecht herumließ, überstiegen und eben sollte dem Verdienst seine Krone werden, als eine unheilrohende Helmpitze ganz in der Nähe aus dem Dunkel hervortauchte.

„Donnerwetter noch 'mal!“ Das war ja höchst unangenehm; sie waren doch dem Nachtwächter von Sumpfsheim nicht entwischt, um gleich wieder einem Schutzmann in die Arme zu laufen. So entstand denn innerhalb des Denkmalgitters eine fröhliche Jagd, immer hübsch in die Runde wie beim Karussell.

Der wohlbeleibte Schutzmann schimpfte wie ein Rohrspatz, und wäre der alte Haberecht nicht aus einem so dauerhaften Bronzequatz gewesen, er hätte sich gewiß vor Entrüstung auf seinem Piede-

Bürgschaften bereichert. Das Blatt würde es nützlich finden, daß zum Brauche zurückgekehrt werde, in Notbüchern Material zur Beurteilung der auswärtigen Politik darzubieten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ hebt hervor, daß es dem Minister Grafen Goluchowski gelungen sei, auf alle die Angriffe, Verleumdungen und Verdrehungen zu entgegnen, wie sie sich im Laufe der Zeit einem Manne gegenüber ansammeln, der durch seinen Beruf genötigt ist, Stillschweigen zu bewahren, selbst wo es sein persönlichstes Interesse wäre, laut zu reden. Der Tag mag ihm als Gelegenheit für die „Flucht in die Öffentlichkeit“ willkommen gewesen sein.

Die „Zeit“ findet das Exposé inhaltsärmer als in früheren Jahren. Man sei übrigens nicht gewohnt, wichtige Aufschlüsse über Unbekanntes zu erhalten.

Das „Fremdenblatt“ betont, wenn das Situationsgemälde, das vor den Delegierten entworfen wurde, bedenkliche Züge zeige, so gehören sie, wie die Marokkofrage, der Vergangenheit an. Unter so günstigen Grundbedingungen, wie sie unser Verhältnis zum Ausland bietet, können auch jene Probleme der auswärtigen Politik, die unsere Aufmerksamkeit immer ganz besonders beschäftigen müssen, die Balkanprobleme, anders erscheinen als sie wohl sonst aufgefaßt würden. Eine radikale Lösung könne die Reformpolitik selbstverständlich nicht bringen, aber sie rücke, allen Hindernissen zum Troste, dennoch vor. Mit dem Hinweis des Exposés auf den leitenden Gedanken unserer Politik, den Gedanken des Friedens bei voller Beschützung unserer Rechte und Interessen, werden wohl beide Delegationen einverstanden sein.

Das „Neue Wiener Journal“ kritisiert das Exposé des Grafen Goluchowski abfällig. Er stimme in der Auffassung seiner staatsrechtlichen Stellung mit den Ungarn nicht überein, wie diese die Existenz eines „k. und k. Kabinetts“ bestreiten.

Die „Österreichische Volkszeitung“ schreibt: Die Bewohner der Monarchie haben allen Grund,

ital umgedreht, so aber mußte er sich damit begnügen, hoheitsvoll auf das wilde Getriebe zu seinen Füßen herabzublicken. Das vergnügte Kesseltreiben hätte wohl nicht so bald sein Ende gefunden, wenn Karl dem Dicken nicht plötzlich eine glorreiche Idee gekommen wäre. Mit einem fremdlichen „Gopla Cousin!“ stülpte er dem Manne des Gesetzes den riesigen Hut so wichtig über den Kopf, daß die Helmpitze gleich oben hindurchkam. Als dann entfloß das königliche Paar schleunigst aus dem Gehege des Denkmals und befand sich in geheimer Seelenübereinstimmung kurze Zeit nachher auf dem Rückwege ins Sumpfsheimer Spritzenhaus.

„Die Mitternacht zog näher schon“, und Sumpfsheim lag, nach berühmtem Muster, in stiller Ruhe da, als die Bewohner des Spritzenhauses sich durch die enge Spalte hindurch in ihr verlassenes Quartier zurückzwängten.

Müde von des Tages Mühen sanken sie auf ihr hartes Lager, und Morpheus, der einsichtsvolle Gott, schüttelte einen ganzen Armel voll hübscher Träume auf sie herab. — Leise rauschte das Stroh, laut schnarchte Karl der Dicke, und sie schliefen den Schlaf der Gerechten, der ihnen von Rechtswegen nicht zukam. —

„Mit Würd' und Anmut angetan“ öffnete am frühen Morgen der Herr Ortschaftszulze eigenhändig das Spritzenhaus. Das gewisse graue Zammertier, welches sich inzwischen eingestellt, verlieh den beiden Logiergästen ein so reumütiges Exterieur, daß der Schulze ein menschlich Mühren verspürte, ihnen versprach, wegen des groben Unfugs ein Auge zudrücken zu wollen und sie mit ein paar guten Ermahnungen für ihren künftigen Lebenswandel in Gnaden entließ.

(Fortsetzung folgt.)

die Führung unserer auswärtigen Politik dankbar anzuerkennen. Mag es im Innern des Reiches, hüben und drüben, der Verwirrungen noch so viele gegeben haben, so haben die auswärtigen Geschäfte der Monarchie doch nicht im geringsten gelitten, hat die Stellung des Reiches in Europa keinerlei Abbruch erfahren.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sagt, Thronrede und Exposé eröffnen ungetrübte Ausblicke in eine andauernde bevorstehende Periode des Friedens und kein Schatten von unmittelbar drohenden Gefahren ist auf dem Bilde zu entdecken, das nun aufgerollt worden ist.

Das „Vaterland“ anerkennt, daß im Lichte der Thronrede und des Exposés unsere auswärtigen Beziehungen gewiß beruhigend und befriedigend erscheinen. Wenn man aber gleichzeitig sieht, daß fast alle anderen Mächte ihren Einfluß mehr und mehr ausbreiten, so regt sich naturgemäß der Gedanke, daß außer der Erhaltung des Friedens, also einer mehr negativen Tätigkeit, auch ein positiver Zug in unserer äußeren Politik wünschenswert wäre.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt: Thronrede wie Exposé sind tatsächlich erfüllt von dem Geiste aufrichtigster, offener und loyaler Friedensliebe. Wir möchten nur wünschen, daß das, was nach der feierlichen Versicherung der Thronrede der leitende Gedanke unserer auswärtigen Politik ist: die Erhaltung des Friedens in Europa, auch wirklich sich erfüllt.

Politische Uebersicht.

Saibach, 13. Juni.

Aus Belgrad wird geschrieben: Serbien hat gegenwärtig nur mit Deutschland einen Handelsvertrag, welcher nur wenige Positionen behandelt, da er nur eine Ergänzung des Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn zu bilden bestimmt war. Ähnlich ist das handelspolitische Verhältnis Serbiens zu den anderen Staaten, zu denen übrigens die Handelsbeziehungen Serbiens verhältnismäßig geringe sind. Gleichwohl wurden von der serbischen Regierung Vorbereitungen getroffen, um auch mit diesen Staaten möglichst bald Handelsverträge abzuschließen. Die Verhandlungen mit Frankreich und Rußland werden mit deren diplomatischen Vertretern in Belgrad bereits eingeleitet. Die Verhandlungen mit Bulgarien dürften erst nach Abschluß des Vertrages mit Österreich-Ungarn offiziell wieder aufgenommen werden. Bezüglich derjenigen mit Rumänien und Griechenland ist es noch nicht entschieden, ob sie in Belgrad oder in Bukarest, bezw. Athen geführt werden sollen. Die zwischen Serbien und der Türkei abgeschlossene Handelskonvention bedarf serbischerseits noch der parlamentarischen Erledigung; diese wird in der nächsten Skupschtinassession im Monat Juli erfolgen.

Das Kabinett Giolitti stellte sich am 12. d. M. der italienischen Kammer vor. Minister-

präsident Giolitti betonte in der Regierungserklärung, drei Bedingungen seien unerlässlich, um auf dem Wege des Fortschrittes rasch vorwärts zu kommen: der Friede im Auslande, die Ordnung im Innern des Landes und solide Finanzen. Glücklicherweise sei der Friede durch die Bündnisse gesichert, welchen wir unbedingt treu bleiben werden, und durch die herzliche Freundschaft, welche uns mit allen Mächten, insbesondere mit jenen verbindet, zu welchen wir seit jeher die lebhaftesten Beziehungen unterhalten. Im Innern des Landes werden wir die Ordnung bei strenger Beobachtung der Gesetzgebung und aller Freiheitsrechte und mit der strengsten Unparteilichkeit im Kampfe zwischen Kapital und Arbeit aufrechterhalten. Die finanzielle Lage sei ausgezeichnet, doch bedürfe es der größten Sorgfalt und Aufmerksamkeit, um das Budget auf solider Basis, sowie den Staatskredit auf der von uns angestrebten Höhe zu erhalten.

In der französischen Kammer gab Ministerpräsident Sarrien eine Regierungserklärung ab, worin er unter anderem auch die auswärtige Lage besprach. Er wies darauf hin, daß das Kabinett die Politik, welche darin gipfelt, daß Frankreich die verschiedenen Probleme im Geiste der Gerechtigkeit und des Friedens zu lösen bestrebt sein werde, getreu befolgt habe. Die Regierung beabsichtige, diese Politik auch weiterhin fortzusetzen. Dank der auswärtigen Politik der Regierung werden wir das Bündnis und die Freundschaften, die für uns so wertvoll gewesen sind, aufrechterhalten. Dank dieser Politik werden wir in Zukunft jedes Risiko einer Verwirrung oder eines Konfliktes verhindern und so am besten in der Lage sein, die Schwierigkeiten in billiger Weise zu lösen, indem wir in unsere Armee und unsere Marine volles Vertrauen setzen. Die Tüchtigkeit und die Stärke derselben verbürgen Frankreich vollständig seine Sicherheit und verschaffen dem Lande jenen Platz, der ihm in der Welt gebührt. Frankreich hofft, daß die Nationen die Herabsetzung der Militärlasten, welche die im Haag vertretenen Staaten für das materielle und moralische Wohl der Menschheit für so wünschenswert erklärt hatten, für möglich halten werden. Der Ministerpräsident schloß mit einem Appell an die Union der Mehrheit. (Anhaltender lebhafter Beifall.)

Das Hauptorgan der schwedischen Sozialdemokratie veröffentlicht, wie aus Stockholm gemeldet wird, die Mitteilung, daß 135 Delegierte ebenso vieler sozialdemokratischer Vereine in Rußland durch vierzehn Tage in Stockholm versammelt waren, ohne daß angeblich die Behörden Kenntnis von der Abhaltung dieses Kongresses gehabt hätten. Das erwähnte Blatt versichert, daß wichtige Entscheidungen getroffen und zwischen sämtlichen Vereinen völlige Einigkeit erzielt worden sei.

Noch immer mehr Publikum drängt sich heran. Die Spannung erreicht den Siedepunkt. Nervöse Erregung macht sich auf den Gesichtern der Beteiligten bemerkbar, die entweder selbst ein Pferd laufen oder wenigstens auf eines gewettet haben. Ungeduldig zieht man die Uhren, späht man nach dem Start hin.

Jetzt werden die Pferde vorgeführt, etwa zwanzig an der Zahl. Angestregtes Gälsereden! Zuerst erscheint alles wie ein buntes Gewimmel. Es dauert lange, bis der Blick die einzelnen Fockeys in ihren farbigen Jacken auseinander halten kann.

Und jetzt geht es los!

Robert Morrisons Augen hängen wie gebannt an der goldfarbenen Jacke in der Bahn. Er sieht nichts weiter als diesen goldenen Fleck, der sich rasch vorwärts bewegt. Er ist so fest überzeugt von der Überlegenheit Leopatras, daß er nicht begreift, wie das Tier kaum eine Kopflänge den übrigen voraus ist. Seiner Meinung nach muß es alle anderen Pferde bedeutend hinter sich lassen, gerade wie er selbst auf dem Geldmarkt die übrigen Geldleute.

Die allgemeine Erregung wächst und wächst. Raum wagt man zu atmen. Krampfhaft stieren die Augen. Da plötzlich — ein einziger Schrei des Entsetzens aus Tausenden von Kehlen.

Dort mitten auf der Rennbahn steht ein alter Mann, der sich unversehens hereingedrängt hat. Seine langen weißen Haare flattern im Wind. Er steht genau dort, wo Leopatra vorbei muß, mit abwehrend ausgestreckten Armen, den Blick fest auf den sich blitzschnell nähernden Reiter gerichtet.

Wie erstarrt steht die Menge. In wenigen Augenblicken muß die Katastrophe eintreten. Ach Gott! Ach Gott!

Tagesneuigkeiten.

— (Aus Ärger über seine Mieter erhängt.) Des weisen Ben Affibas großes Wort, das alles schon dagewesen sei, ist wieder zusehender geworden, denn daß sich ein Hausbesitzer aus Ärger über seine Mieter erhängte, dürfte bis jetzt wohl vereinzelt dastehen. Der Fall hat sich aber diesertage in Eberfeld ereignet. Sattler Wilhelm Galbach besitz dort in der Erlenstrasse zwei Häuser. Wiederholt ist es zwischen ihm und seinen Mietern zu Streitigkeiten gekommen, und als leztlich einer der Mieter mit der Miete ausrückte, verlor Galbach derart den Kopf, daß er sich erhängte.

— (Parlamentarische Redebüten.) Eine Reihe kostbarer Parlaments-Redebüten, die in den lezten Verhandlungen des preussischen Landtages und speziell der Schulgesetzkommission gezeitigt worden sind, hat die „Nat.-Ztg.“ zu einem Strauß gesammelt. Das genannte Blatt schreibt: Ein Redner, den Mutter Natur schon an sich nicht mit übermäßiger Körperlänge gesegnet hat, versicherte, er werde „sich bemühen, so kurz wie möglich zu werden“. Derselbe erklärte, „er werde sich auch in Zukunft zu erlauben gestatten“ und behauptete, man „wolle der Simultanschule den Lebensfaden ausblasen“, ja, er verstieg sich sogar zu der durchaus unmoralischen Unterschlebung, „der Minister hätte erklärt, er würde es gern sehen, wenn er mit der Schulverwaltung von Berlin in ein einträgliches Verhältnis kommen könnte“. Ein anderer Herr sprach von dem „Agitationsherd, welcher der allgemeinen Erregung entzogen werden soll“, bis zu der etwas eigenartigen Zumutung an die Konservativen, „sie sollten auf diesen Gedanken treten“. Einzelne Herren scheinen auch Anwandlungen von Größenwahn gezeigt zu haben. Ein Redner bemerkte ganz harmlos, da es ihm ungeeignet erscheine, daß in Schulsachen der Minister des Innern die höchste Instanz wäre, „habe er auf Anregung eines Regierungskommissärs den Minister des Innern durch den Unterrichtsminister ersetzt“. Den allerdings nicht unerheblichen Einfluß von Windthorst auf das Zentrum muß doch wohl der Abgeordnete überschätzt haben, der erklärte: „Ich erinnere daran, daß auch die Führer des Zentrums diese Sache damals mitgemacht haben, Windthorst, Schorlemer u. a.; ob auch Windthorst, weiß ich nicht ganz genau, denn er wollte damals nicht mehr unter den Lebenden.“

— (Eine Mumienfabrik.) „Professor“ E. Fischer aus Los Angeles, der ein geschickter Taxidermist ist und in dem Ausstopfen von Tieren und der Nachahmung der Tiere in Wachs eine große Geschicklichkeit besitzt, betreibt seit Jahren, wie er selbst einem Journalisten erklärte, ein ausgebreitetes Geschäft mit Mumien, petrifizierten Menschen und „anderen wissenschaftlichen Entdeckungen, die in den Museen Aufstellung finden“. „Es gibt keine einzige ägyptische Mumie in den ganzen Vereinigten Staaten“, so erklärte er, „die wirklich echt ist.“ Aber auch in den Museen von Frankreich, England und anderen Ländern gibt es sehr viele Fälschungen. Ich

„Fort! Fort!“ ruft man . . . „Wahnsinniger, es ist Ihr Tod . . . Retten Sie sich!“

Vergebens. Wie eine Bildsäule steht der Alte.

Ein Schauer übersieht Morrison. Ist Peter van Deussen von den Toten auferstanden, um ihm seinen Triumph zu verderben? Ohnmächtige Wut erfüllt ihn.

„Hol' der Henker den Kerl!“ preßt er zwischen den Zähnen hervor.

Teresita hört die Verwünschung. Ihr Herz frampft sich zusammen. Unwillkürlich schreckt sie zurück vor ihrem Mann.

Dieser hat indes seine Selbstbeherrschung verloren. Seine scharfen Blicke, die sonst stets die Maske der Gleichgültigkeit, der überlegenen Ruhe tragen, zeigen ihr wahres Gesicht. Die Augen sind blutunterlaufen, die Nasenflügel haben frampfhaft. Den wutverzerrten Lippen entschlüpfte Verwünschung auf Verwünschung.

Judas! Judas!

Teresita bedeckt ihr Gesicht mit den Händen. Ihr ist, als stürbe etwas in ihr. Ein tiefer Seufzer entringt sich ihrer Brust.

„Jetzt! Jetzt!“

Dem Ruf, Schreien, Loben folgt Todesstille. Starres Entsetzen.

Niedergetreten von den Hufen der Pferde liegt der Tollkühne da — still und unbeweglich.

„Ist es vorbei?“ hauchte Teresita, einer Ohnmacht nahe.

Heiseres Lachen des Mannes ist die Antwort.

„Sehen Sie nicht hin,“ flüstert Renato ihr zu, bleich wie ein Toter, und am ganzen Körper bebend.

„Ja, es ist vorbei.“

„Gott sei ihm gnädig!“ Teresita schluchzt.

(Fortsetzung folgt.)

Gleißendes Gold. (Nachdruck verboten.)

Roman von Erich Friesen.

(48. Fortsetzung.)

Überfüllt ist der Rennplatz: Kopf drängt sich an Kopf, Schulter an Schulter. Niemand kann seinen Platz wechseln, ja sich bewegen.

Oben in einer der ersten Tribünenreihen sitzt Robert Morrison mit seiner Gemahlin. Das Ehepaar zusammen ist eine seltene Erscheinung auf dem Rennplatz. Was Wunder, daß es das Ziel von vielen Tausenden von Augen ist!

Teresita sieht wunderschön aus in ihrem gelblichen, mit roten Kamelien geschmückten Spitzenkostüm und dem zartfarbenen Rembrandthut. Lebhaft bewegen ihre schlanken, in langen schwedischen Handschuhen steckenden Hände den kostbaren Pfauenfederfächer. Eine gewisse nervöse Unruhe malt sich auf ihren Zügen. Ihr Gatte hingegen blickt heute auffallend befriedigt drein. Er weiß, wenn Leopatra liegt, bringt sie ihm eine erkleckliche Summe ein.

Sinter der jungen Frau hat Renato Lotti Platz genommen. Er ist sehr bleich. Das plötzliche Verschwinden des alten Peter hat ihm ans Herz gegriffen. Ihm ist, als habe er ein der toten Hanna gegebenes Versprechen schlecht gehalten, als sei er mit schuld an dem Unglück, das ihren Vater betroffen. Denn daß der Alte verunglückt ist, steht bei ihm fest, da trotz eifrigsten Suchens mehrerer Detektive keine Spur aufzufinden war. Auch ist Teresitas Benehmen gegen ihn verändert. An Stelle der früheren Vertraulichkeit ist kühle Zurückhaltung getreten. Er fühlt deutlich, die junge Frau meidet ein Zusammensein mit ihm.

habe diese Beobachtung während einer dreißigjährigen Erfahrung gemacht, die ich in diesen Dingen mir erworben habe. „Mit menschlichen Zähnen, die er aus den Anatomien erhält, mit trockenem und runzlig gewordenem Menschenfleisch, mit anderem noch weniger appetitlichen Material, das er den Leichenstätten entnimmt, verfertigt Fischer seine echten alten Mummien“. „In der Smithsonian Institution in Washington sah ich zahllose mumifizierte Gegenstände und Merkwürdigkeiten, alte Kriegswaffen und andere Funde, die meiner eigenen Hände Werk sind. Ich fabriziere alte Waffen, ägyptische Mummien, andere altertümliche Reliquien, alte Tongefäße, Vasen, Urnen, Armbänder und Papyruspergamente in Sanskrit und Hebräisch.“

— (Massenelbstmord unter den ost-sibirischen Tschuktchen.) Die Moskauer Zeitung „Das russische Wort“ bringt folgendes Telegramm aus Wladivostok: „Im Quellengebiet der Flüsse Omoloj und Dvoj hat ein ganzer Tschuktchen-Stamm durch eine epidemische Krankheit alle seine Rentiere verloren. Andere Kristenzmittel haben die Leute nicht, ebenso auch keine Hoffnung, daß man ihnen Hilfe bringen werde. Es wurde daher der gemeinsame Entschluß gefaßt, um nicht langsam vor Hunger umzukommen, Selbstmord zu verüben. Jedes Familienhaupt soll seine Angehörigen und dann sich selbst töten. Und so geschah es auch. Der ganze Stamm ist durch Selbstmord zugrunde gegangen.“ Leider wird nicht mitgeteilt, wer denn eigentlich diese sensationelle Nachricht nach Wladivostok gemeldet hat.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Zum fünfzigjährigen Bestande der Filiale der Osterreichisch-ungarischen Bank in Laibach.

(Fortsetzung.)

Der nachfolgende § 15 verlangte für jeden zu eskomptierenden Wechsel als Regel drei „anerkannt solide Unterschriften“. Zwei derselben mußten bei dem Laibacher Handelsgerichte protokollierte Firmen solcher Geschäftsmänner sein, von welchen wenigstens der eine in Laibach selbst, der andere aber jedenfalls im Laibacher Kammerbezirke ansässig sein mußten.

Zur Pflege des Eskomptegeschäftes wurde eine Dotation von 500.000 Gulden k. M. bestimmt, welche am 23. Juni von Wien „mittels Postwagen“ abging und in Laibach am 27. Juni eintraf und übernommen wurde. Dieser erste Geldverlag bestand aus:

100 St. Bankn. zu fl. 1000 = fl. 100.000 — k. M.
2000 " " " " 100 = " 200.000 — " "
2000 " " " " 50 = " 100.000 — " "
4000 " " " " 10 = " 40.000 — " "
8000 " " " " 5 = " 40.000 — " "
5000 " " " " 2 = " 10.000 — " "
10.000 " " " " 1 = " 10.000 — " "
zusammen . . . fl. 500.000 — k. M.

Nachdem sohin alle notwendigen Vorbereitungen getroffen waren, wurde mit 1. Juli 1856 der Geschäftsverkehr mit dem Publikum aufgenommen. Aus einer diesbezüglichen Relation ist zu entnehmen, daß gleich am ersten Tage von einer Firma ein „bankmäßiger Wechsel“ von 800 Gulden und von einer zweiten Firma 11 Stück Domizilwechsel per 4720 Gulden 38 Kreuzer eingereicht, und hievon 9 Stück Domizilwechsel per 4166 Gulden 38 Kreuzer angenommen wurden. Die Ergebnisse des Eskomptegeschäftes scheinen indessen den Erwartungen an maßgebender Stelle vorerst nicht völlig entsprochen zu haben. Es geht dies aus einem Dekrete der Bankdirektion vom 17. September 1857 hervor, wornach der Beamte Heinrich Robotny nach Triume überfetzt wurde, ohne durch einen anderen Beamten ersetzt zu werden. Dagegen hatte infolge Ansehens der Bankdirektion über Auftrag Seiner Erzellenz des Herrn Statthalters im Bedarfsfalle die k. f. Landeshauptkasse einen Kassenauffassenten zur vorübergehenden Dienstleistung beizustellen.

Seither wurde das Eskomptegeschäft, abgesehen von den Veränderungen im Kreditssysteme selbst, den Anforderungen der Zeit entsprechend vielfach ausgestaltet. Seit 19. November 1866 wurden Rimessenwechsel von und auf Wien, seit dem Jahre 1869 auch solche auf die übrigen Bankplätze (sogenannte Zwischenrimessen) zum Eskompte zugelassen. Vom 10. März 1879 an wurde zwischen Platzwechseln und Domizilen kein Unterschied mehr gemacht, was für den Kreditbedarf jener Plätze, die keine Bankanstalten hatten, umso bedeutungsvoller war, als der Eskomptesatz für Domizile seit 1860 um 1/2 % über jenen für Platzwechsel gehalten worden war. Vom gleichen Tage an wurden auch Effekten, die an einem Bankplatze zahlbar waren, eskomptiert.

Im ersten Halbjahre ihres Bestandes wurden von der Laibacher Filial-Eskompte-Anstalt 356 Stück Wechsel im Betrage von 445.970 Gulden 58 Kreuzer k. M. eskomptiert und hievon 148 Stück per 172.340 Gulden 26 Kreuzer k. M. wieder einfassiert. Im nächsten Jahre (1857) umfaßte der Eskompte 939 Stück per 1,347.354 Gulden 18 Kreuzer k. M. und das Inkasso 920 Stück per 1,242.776 Gulden 21 Kreuzer k. M. Insgesamt wurden vom 1. Juli 1856 bis 31. Dezember 1905 80.465 Stück Wechsel und Effekten im Betrage von 240,173.824 Kronen 83 Siller eskomptiert. Der höchste Eskompte wurde im Jahre 1873 mit 5,675.785 Gulden 9 Kreuzer S. W., die höchste Stückzahl im Jahre 1903 mit 3489 erreicht. Im Durchschnitte wurden jährlich 1625 Stück mit 4,850.000 K., d. i. das Jahr zu 300 Arbeitstagen angenommen, täglich 5·4 Stück mit rund 16.170 K eskomptiert. Der durchschnittliche Wert eines eskomptierten Stückes betrug rund 2985 Kronen.

Die Ende der siebziger Jahre eingetretene ziemlich bedeutende Abnahme des Portefeuilles dürfte auf die um diese Zeit erfolgte Verdichtung des Filialnetzes zurückzuführen sein. So haben namentlich die in Agram und Groß-Ranizsa neuerrichteten Bankanstalten einen großen Teil des vorher nach Laibach gravitierenden aus dem Getreidehandel stammenden Geschäftes an sich gerissen. Einer ähnlichen Erscheinung begegnen wir im Jahre 1888. Diesmal scheint jedoch das dazumal eingeführte Girogeschäft auch teilweise Ursache am Rückgange des Eskomptegeschäftes gewesen zu sein, indem es nunmehr den Geschäftsleuten ermöglicht war, ihren voraussichtlichen Geldbedarf im Wege kostenfreier Giroüberweisungen von auswärts, wo mitunter billiger Geld zu beschaffen war als an den Bankkassen, zu decken.

Selbstverständlich konnte mit der zunehmenden Entwicklung des Geschäftes auch nicht das Auslangen mit der ursprünglich mit 500.000 Gulden bezifferten Dotation gefunden werden. Diese wurde je nach Bedarf erhöht oder herabgesetzt; sie war am höchsten in den Jahren 1874 bis 1878 (1,400.000 Gulden), am niedersten im Jahre 1891 (400.000 Gulden). Mit der gegenwärtig in Kraft stehenden Bankakte wurde ab 1900 das System der Dotationszuweisung an die einzelnen Bankanstalten beseitigt und die Kontrolle über die im Eskomptegeschäftes verwendeten Mittel vollständig zentralisiert.

Von den übrigen Geschäftszweigen wurde zunächst die Ausstellung und Einlösung von Bankanweisungen (3. April 1866) in den Wirkungsbereich der Bankfilialen einbezogen. Einst ein beliebtes Instrument zu Zahlungsausgleichungen von Platz zu Platz, hat dasselbe durch die Einführung des Giroverkehrs im Jahre 1888 seine ehemalige Bedeutung seither fast ganz verloren. (Die Summe der ausgestellten Bankanweisungen sank von 2,079.769 Gulden 61 1/2 Kreuzer im Jahre 1887 auf 519.574 Gulden 65 Kreuzer im Jahre 1888.) Bis 31. Dezember 1905 wurden in Laibach insgesamt 29.194 Stück Bankanweisungen im Betrage von 138,159.070 K 43 h. ausgeföhrt. Die Summe der ausgestellten Bankanweisungen war am größten im Jahre 1873 mit 2105 Stück im Betrage von 5,473.132 Gulden 14 1/2 Kreuzer, am geringsten im Jahre 1905 mit 19 Stück im Betrage von 132.470 K 89 h. Der durchschnittliche Wert einer ausgestellten Bankanweisung betrug 4732 K 45 h.

Als nächster Geschäftszweig folgte die Erteilung von Darlehen auf Wertpapiere (Lombardgeschäft). Diese wurde im Jahre 1868 eingeföhrt und das erste Darlehen in Laibach im Dezember dieses Jahres zu einem Zinsfuß von 4 1/2 % zugezöhlt. Auch bei diesem Geschäftszweige ist die Wahrnehmung bemerkenswert, daß es im Jahre 1873 seine größte Intensität aufweist. Bis 31. Dezember 1905 wurden insgesamt 21,115.740 K an neuen Darlehen, bezw. Prolongationen gewöhrt und dagegen 21,038.540 K rückbezöhlt, bezw. prolongiert. Den höchsten Stand erreichten die Darlehen infolge einer ganz vorübergehenden und singulär gebliebenen Zanspruchnahme am 31. Dezember 1893 mit dem ausstehenden Betrage von 559.480 Gulden. Das Nominal der dafür verpfändeten Wertpapiere betrug damals 766.567 fl. 50 kr. Zu Ende des Jahres 1905 betrug das Nominal der verpfändeten Wertpapiere nur 99.000 K und die darauf ausstehenden Darlehen 77.200 K.

Auch im Darlehensgeschäfte war bis 31. Dezember 1899 eine Dotation festgesetzt, welche anfangs 300.000 Gulden betrug und später je nach Bedarf mit 150 bis 600 Tausend Gulden bemessen wurde.

Seit der Umgestaltung der Nationalbank in die Osterreichisch-ungarische Bank gelangten eine Reihe neuer Geschäftszweige zur Einführung. Vom 20. März 1879 an werden außer Wechsel (1871) auch Effekten zum kommissionsweisen Inkasso übernommen, vom 1. Juli des gleichen Jahres an besorgt

die Bank den kommissionsweisen An- und Verkauf von kurzhabenden Effekten. Bei diesen Geschäftszweigen fällt der Bank naturgemäß nur eine Vermittlerrolle zu; bei der Filiale Laibach haben dieselben niemals einen größeren Umfang angenommen, so daß deren Ergebnisse gleich jenen der ferner noch hinzutretenden minder belangreichen Geschäfte hier nicht des weiteren beröhrt werden.

Von weitaus größerer Wichtigkeit war dagegen die am 1. Jänner 1888 vollzogene Reorganisation des Girogeschäftes. Die damals gleichzeitig mit dem neuen Statute geänderten Bestimmungen über die Bedeckung des Banknotenumlaufes ermöglichten die Einführung der Giroübertragungen von Platz zu Platz und damit die Aktivierung dieses bis dahin auf Wien und Budapest beschränkten Geschäftszweiges bei sämtlichen Bankanstalten.

Wenn auch diese für die Bank mit großen Opfern verbundene Einrichtung nicht gleich in der Geschäftswelt jenem berechtigten Interesse begegnete, das eigentlich vorauszusetzen war und leider auch heute noch nicht überall dort findet, wo es billigerweise zu erwarten wäre, so waren doch gleich vom Beginne an einzelne recht bemerkenswerte Anätze für eine gedeihliche Entfaltung des Girowesens vorhanden.

So betragen in Laibach die Umsätze im ersten Jahre nur 10,601.066 Gulden 69 Kreuzer, um in progressiver Steigerung im Jahre 1905 die immerhin ansehnliche Höhe von 124,565.799 K 06 h (beinahe das sechsfache) zu erreichen.

Insgesamt betragen in der Zeit vom 1. Jänner 1888 bis 31. Dezember 1905 die

baren Einzahlungen	K 148,292.346·76
Verrechnungen aus Diverfen	63,414.366·64
Übertragungen am Platze	7,418.908·83
Übertragungen von auswärtigen Plätzen	249,088.422·53
zusammen	K 468,214,044·76

dagegen die baren Auszahlungen	K 255,758.964·89
Verrechnungen aus Diverfen	9,192.263·31
Übertragungen am Platze	7,418.908·83
Übertragungen auf auswärtige Plätze	195,318.596·15
zusammen	K 467,688.733·18

Der Gesamtumsatz beträgt demnach 935,902.777 K 94 h oder im Jahresdurchschnitte 51,994.600 K.

Von diesem mittleren Jahresrevirement entfallen auf den Bargeldverkehr	22,447.300 K = 43·4 %
„ Ein- u. Ausgänge im Wege der Verrechnung	4,033.700 „ = 7·7 %
„ Platzübertragungen	824.300 „ = 1·5 %
und auf Übertragungen von und auf auswärtige Plätze	24,689.300 „ = 47·4 %

Die Zahl der Girokontoinhaber betrug am Schlusse des ersten Jahres 5. Im Laufe der weiteren 17 Jahre sind 35 neue Kontoinhaber beigetreten, dagegen 19 wieder abgefallen, so daß die Zahl der Kontoinhaber zu Ende vorigen Jahres 21 betrug.

Endlich muß hier auch noch der Besorgung des Münzenverwechslungsdienstes durch die Bank gedacht werden. Dieser wurde der Bank am 2. September 1901 vom Staate übertragen, als eine Konsequenz der angestrebten Konzentration aller verfügbaren Kassenbestände bei der Bank, um deren Einfluß auf den Geldmarkt um so wirkungsvoller zu gestalten. Auch die Dotierung der außerhalb Laibachs gelegenen, zum Dienstbereiche der k. f. Finanzdirektion für Krain gehörigen Perzeptionsämter erfolgt seither über jeweiligen Auftrag dieser Behörde durch die Bankfiliale in Laibach.

Vergleicht man die heutige Tätigkeit unserer Bankanstalt mit jener zur Zeit ihrer Begründung, so wird sofort klar, wie sehr ihr Wirkungsbereich im Laufe der Jahre an Umfang zugenommen hat und ein wie großer Teil ihrer Tätigkeit auf das Gebiet des allgemeinen öffentlichen Dienstes entfällt. Sehr deutlich geht dies auch aus dem Kassenrevirement hervor. Dieses wird von der Bank seit 1870 detailliert nach Bankanstalten publiziert; es stehen demnach nur die Daten von diesem Zeitpunkte an zur Verfügung. Seither war das Kassenrevirement am geringsten im Jahre 1886 mit 9,465.000 Gulden, stieg dann mit einer Unterbrechung in den Jahren 1896 bis 1899 anfangs langsam, seit 1900 lebhafter, um Ende 1905 den bisher bezeichneten Höhepunkt von 96,822.000 K zu erreichen. Im Durchschnitte betrug das Kassenrevirement in den Jahren

1870 — 1879 jährlich	31 Millionen Kronen,
1880 — 1889	24 " "
1890 — 1899	36 " "
1900 — 1905	45 " "

(Fortsetzung folgt.)

Altes und Neues in Friesach.

Von P. v. Radics.

(Schluß.)

In der Deutschen Ritter-Ordens-Kirche, zu der ein wohlgepflegter Verbindungsgang geleitet und auf dessen Turme wir gleichfalls das Jahr 1880 als Datum der Renovierung angeführt sehen, sind es neben den zahlreichen Wappen der einstigen Komture von Friesach, darunter auch mehrere der Grafen von Harrach, neben Bildern der altdeutschen Schule, neben dem dreigeteilten Hochaltarblatte, den vielen altertümlichen Statuen und Statuetten, insbesondere auch Glasmalereien aus neuerer Zeit, Spenden, die sich dem allseits sichtbaren Eifer der Renovierung des alterwürdigen Gotteshauses würdig anreihen, so auch das Fenster, das Seine Durchlaucht der regierende Fürst Johann v. Liechtenstein zur Erinnerung an Ulrich und Otto v. Liechtenstein im Jahre 1892 hier einfügen ließ. Am Boden der Kirche aber ist der prächtig ausgeführte Gruft-Grabstein zu schauen, den Gaston Graf von Pettenegg in der jüngsten Zeit ober der Ruhstätte herstellte, in welcher vorerst seine Eltern Karl Graf von Pettenegg (gestorben 1859) und Maria geb. Freiin de Trauz de Wardin (gestorben 1882) beigesetzt worden und in welcher er selbst einst zu ruhen gedenkt, denn die Inschrift besagt: „Hier liegen die Grafen von Pettenegg, die letzten ihres Stammes, mit Schild und Helm begraben.“

Das zur anderen Seite der Kirche gelegene „Rektoratshaus“, welches, ein wahres Bijou moderner und zugleich distinguirter Bauten, der um die Durchführung der Restaurierungsarbeiten in Friesach vielverdiente gegenwärtige Superior des Deutschen Ritter-Ordens-Konventes in Laibach Vater Bernhard Polak — der, nebenbei bemerkt, auch die gegenwärtig hier in Vornahme begriffenen Restaurierungs- und Adaptierungsarbeiten an der hiesigen Komturei leitet — zur gelungensten Ausführung bringen half, weist am Frontispiz in lateinischen Chronographikon die Bestimmung des Hauses als Wohnhaus des geistlichen Rektors des Spitals, für den es der Deutsche Ritter-Orden 1892 aus eigenen Mitteln errichtete.

Von dieser im Geiste unserer humanitär wirkenden Zeit geleiteten Stätte — gewidmet der Heilung und Pflege armer Kranker — wenden wir unsere Schritte zu einer gleichfalls im Sinne unserer Tage geleiteten Stätte, welche der Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend dient. Es ist Mes das Pensionat und zugleich auch öffentliche Schule der Frauen Dominikanerinnen am Ausgange der Neumarkter Straße in idyllischer Abgeschlossenheit am Fuße des Peterberges gelegen, doch die Front des Konvikts-Neubaus mit freier Aussicht auf das herrliche Metnitztal gefehrt, so daß Licht und Luft in die allen Anforderungen der Hygiene entsprechenden Institutsräume einströmen können. Die Volksschule, fünf Klassen umfassend, hat vorzügliche Lehrkräfte aus dem Orden wie auch aus dem Laienstande und es wird außer den vorgezeichneten Lehrgegenständen namentlich auf die Pflege der Musik und der nützlichen Handarbeiten großes Gewicht gelegt; auch ist eine eigene Haushaltungsschule im Beginne. Außer der Bildung des Geistes und der Aneignung von Kunstfertigkeiten wird aber hier, und dies ist heutzutage von nicht geringer Bedeutung, auf die Erziehung der jugendlichen Anvertrauten in der vordersten Linie geachtet, sowie die auf Schritt und Tritt wahrnehmbare Nettigkeit in allen Räumen den heranreisenden Zöglingen als die kostbarste Mitgabe ins Leben hinaus in Erinnerung bleiben kann. Die Leitung dieses Zöglingshomes — das nebenbei bemerkt elterlicherseits von Kroatien aus mit Vorliebe gewählt wird, aber auch aus Kärnten selbst und von anderwärts Zöglinge aufweist — führt die Priorin Frau Kaveria Klemenater, die Erziehung speziell Frau Aloisia Fritsch. An den schön gehaltenen Klostergarten schließt sich die im Charakter moderner Kirchenbauten stilvoll ausgeführte neue Klosterkirche mit eigenem Oratorium für die Ordensfrauen.

In die Stadt zurückkehrend, haben wir noch für Tage hin Besuche abzustatten; den beiden hier befindlichen Museen, dem öffentlichen Gemeindemuseum im Stadthause und dem Privatmuseum des Schuhmachers Herrn Latacher, der mit einer Umsicht und einer Sachkenntnis, um das beides der biedere Handwerksmann „fachgemäß“ beneidet werden könnte, diese seine Sammlung und vorher den Grundstock zum heutigen Gemeindemuseum zusammengebracht und der, allseitig aufgefucht, im Jahre 1888 am 29. Juli durch den Besuch seiner Sammlungen durch die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Valerie beehrt wurde. Wir haben weiters noch ein paar Neuschöpfungen: das stattlich ausgeführte Volksschulgebäude sowie das modern ausgestattete neue Hotel zu besichtigen — wir ergöhen uns allabendlich bei dem histo-

risch denkwürdigen Steinbrunnen an den Blasmusiken der trefflich geleiteten städtischen Musikkapelle, in der zumeist Gewerksleute mitwirken und deren Klängen man in der Vor-Laub des nebenbefindlichen Bierhauses behaglich lauschen kann. Ab und zu erfreut aber die Bewohner Friesachs und deren Sommerärzte der Männergesangsverein Friesach mit einer Liedertafel, deren einer mit der zumeist aus Kärntnerliedern zusammengestellten Vortragsordnung wir in dem Salon der Gasthof-Restaurations „Rauchenwalder“ bewohnen konnten.

— (Eröffnung der Tauernbahnlinie Aßling—Triefst.) Seine Excellenz der Herr Eisenbahnminister Dr. v. Derjchatta begibt sich Blättermeldungen zufolge Samstag zur Inspektion der neu zu eröffnenden Linie der Tauernbahn Aßling—Triefst und kehrt Montag von dieser Reise nach Wien zurück. Die Eröffnung der Strecke wird am 15. Juli durch Seine k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Ferdinand vorgenommen werden.

— (Ernennungen.) Das Präsidium der k. k. Finanzdirektion für Krain hat die Rechnungspraktikanten Franz Persl und Johann Bezdic ad personam in der XI. Rangklasse und den Zollamtspraktikanten Johann Sumi zum provisorischen Zollamtsassistenten ad personam ernannt.

— (Die Fronleichnamtsfeierlichkeiten) vollzogen sich gestern, durch schönes Wetter begünstigt, mit dem üblichen Gepränge unter überaus großer Beteiligung. An der Domprozession, bei der der hochw. Herr Fürstbischof Dr. Jeglic das Allerheiligste trug, beteiligte sich unter anderen Persönlichkeiten Herr Landespräsident Schwarz, an der Prozession in der Tirnauer Pfarre nahm Herr Bürgermeister Gribar teil. Die einzelnen Segen bei der Domprozession wurden, durch Kanonenschüsse signalisiert sowie von dem ausgerückten Militär durch Dechargen salutiert.

— (Zur Verabschiedung des Herrn Oberforstrates Goll.) der ins k. k. Ackerbauministerium als Vorstand des forsttechnischen Departements für Forstpolizeiangelegenheiten einberufen wurde, versammelten sich am 11. d. sämtliche k. k. Bezirksförster Krains im Amtsklokale der k. k. Landesforstinjektion, um sich von ihrem hochgeschätzten Chef zu verabschieden und ihn gleichzeitig zu seiner hohen Stelle zu beglückwünschen. Herr Bezirksförster Steinbauer würdigte in feinen Worten die Verdienste des scheidenden Oberforstrates, die er sich während seiner vieljährigen Dienstzeit um das Forstwesen in Krain erworben, und dankte ihm für die väterliche Fürsorge, die er den k. k. Bezirksförstern hatte angedeihen lassen. Sichtlich gerührt dankte der Scheidende den Bezirksförstern für ihre aufopfernde Dienstleistung in ihrem schweren Berufe und versprach, ihrer auch auf seinem jetzigen Posten bei jeder Gelegenheit zu gedenken. — Nach der Verabschiedung stellten sich die Bezirksförster ihrem neuen Chef, Herrn Landesforstinjektor Forsttrat Kubbia, vor, der sie auf das herzlichste begrüßte und ihnen seine frächtigste Unterstützung in ihrem schweren und verantwortungsvollen Berufe zusagte.

— (Heranziehung der Rekruten zur aktiven Dienstleistung.) Bei den Truppen und Anstalten, die ihre regelmäßige Ergänzung ganz oder teilweise aus den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern erhalten, dann bei den bosnisch-hercegovinischen Truppen erfolgt die Heranziehung der Rekruten zum Präsenzdienst mit 8. Oktober. Bei den bosnisch-hercegovinischen Truppen werden gleichzeitig auch jene Rekruten einberufen, die bei Aufrechterhaltung des dreijährigen Präsenzdienstes zur Annahme des normierten Präsenzstandes mit 8. Oktober nicht benötigt werden und die somit vorläufig nur eine achtwöchentliche militärische Ausbildung erhalten. Die Einjährig-Freiwilligen sowie die Rekruten der Kriegsmarine werden für den 1. Oktober, die Ersatzreservisten zur achtwöchentlichen militärischen Ausbildung für den 3. Oktober einberufen. Die Militärterritorialkommanden wurden ermächtigt, den Infanterie- (Tiroler Kaiserjäger- und bosnisch-hercegovinischen Infanterie-) Regimentern sowie den Truppenkörpern der Feld- und Festungsartillerie über diesfälliges Einschreiten den Rückhalt der nach der Reihe des Dienstalters zu beurlaubenden Unteroffiziere und Gefreiten für die achtwöchentliche Ausbildung der Ersatzreservisten (Rekruten) im Präsenzstand, in einem genau zu begrenzenden Umfange zu bewilligen. Diesen Unteroffizieren und Gefreiten ist diese Dienstleistung als erste und dritte Waffenübung anzurechnen und als solche im Militärpasse vorzunehmen. Bei den Infanterie- (Tiroler Kaiserjäger-) Regimentern, dann bei der Festungsartillerie wird, wenn es die Unterkunfts- und Ausbildungsverhältnisse erheischen, ein Teil der Ersatzreservisten

erst im Frühjahr 1907 zur militärischen Ausbildung herangezogen. Bei den Truppen und Anstalten, die ihre regelmäßige Ergänzung aus den Ländern der ungarischen Krone erhalten, werden die Rekruten des Assentjahrg. 1905 — einschließlich jene der Kriegsmarine — für den 1. August 1906, die Einjährig-Freiwilligen für den 1. Oktober 1906 (Mediziner für den 1. April 1907), dann Ersatzreservisten des Assentjahrganges 1905 im allgemeinen für den 3. Oktober 1906 zur Dienstleistung herangezogen.

— (Eine neue Heiratsvorschrift für das Heer.) Demnächst wird, wie die „Neue Freie Presse“ mitteilt, eine neue Heiratsvorschrift für das Heer ausgegeben werden. Der wesentliche Unterschied zwischen der alten und der neuen Vorschrift besteht darin, daß künftig nicht mehr ein Nebeneinkommen, sondern ein bestimmtes Kapital sicherzustellen sein wird. Ferner dürften die Kautionen vom Oberstleutnant aufwärts abgeschafft werden. Außerdem werden weitestgehende Erleichterungen rücksichtlich des Erlangens der Heiratskautionen, der Einfulzung und Devinfulzung Platz greifen.

— (Zum Unfalle des Herrn Oberstleutnants Ritter von Herget) wird uns teilweise berichtend gemeldet, daß nicht das Reitpferd des Herrn Oberstleutnants durchging, sondern daß der Herr Oberstleutnant, als er das Sattelzeug richtete, von einem durchgehenden Bauernpferde niedergestoßen wurde, das, in einen Kalkswagen gespannt, von rückwärts gekommen war. Er kam unter den Wagen zu liegen und wurde dann fünf Meter weit geschleift.

— (Zur Fleischverteuerung in Laibach.) Über Anregung des Beamtenvereines „Nasa Zveza“ fand vorgestern abends in der Arena des „Narodni Dom“ eine außerordentlich zahlreich besuchte öffentliche Versammlung statt, welche es der Laibacher Bevölkerung ermöglichen sollte, zur Frage der jüngsten Fleischverteuerung Stellung zu nehmen. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Gemeinderat Rejzar, zu dessen Stellvertretern Gemeinderat Meglic und Baurat Duffe gewählt. Als Referent fungierte Sparkassendirektor Trstenjak, welcher — an die bekannte Interpellation des Gemeinderates Meglic anknüpfend — in ausführlicher und sachlicher Weise unsere leidige Fleischverfügungsfrage besprach und, in die Vergangenheit zurückgreifend, hervorhob, daß die Laibacher Fleischerzunft dem Magistrat schon im Mittelalter viel zu schaffen machte, da sie mit hohen Fleischpreisen die Bevölkerung bedrückte; im Jahre 1775 waren die Verhältnisse derart unheimlich geworden, daß der Adel die Fleischzufuhr vom Lande selbst in die Hand nahm und dadurch die Fleischpreise mit den Viehpreisen wieder in Einklang brachte. Die Verhältnisse seien heute nicht besser als in früheren Jahrhunderten und es müsse daher dafür Sorge getragen werden, daß das bestehende Fleischerkartell durch private Konkurrenz zu einer gerechten Regelung der Fleischpreise gezwungen werde. Es sei doch merkwürdig, daß Fleischer aus Kärnten, Steiermark, ja selbst aus Mähren in Krain Schlachtochsen ankaufen und dann trotz der bedeutenden Transportkosten daheim Fleisch zu billigeren Preisen ausschroten als die Laibacher Fleischer. Es müsse daher für ausgiebige Konkurrenz gesorgt werden. Redner beantragte zu diesem Zwecke eine Resolution, wornach der Stadtmagistrat aufgefordert wird, den Detailverkauf von Rindfleisch auf dem Laibacher Markte freizugeben und im Gemeinderate eine Preisregulierungssektion ins Leben zu rufen, die unsere Marktverhältnisse zu überwachen hätte. Gleichzeitig sei den Gemeinderäten Hanus und Meglic für ihre energische Stellungnahme zugunsten der Laibacher Fleischkonsumenten der Dank auszusprechen. Diesem Antrage gegenüber trat der Sozialdemokrat Kocmur für die Errichtung einer städtischen Fleischbank ein, da nur auf diese Weise die Fleischer zur Raison gebracht werden können. Nachdem noch die Herren Tuma und Süßbacher für die vom Referenten beantragte Resolution gesprochen, wurde zur Abstimmung geschritten und hierbei die Resolution des Herrn Kocmur mit bedeutender Majorität angenommen, da die zahlreich anwesenden Sozialdemokraten geschlossen für die Errichtung einer städtischen Fleischbank ihre Stimmen abgaben. Der Vorsitzende dankte für die zahlreiche Beteiligung und schloß hierauf nach zweistündiger Dauer die Versammlung.

— (Der Gesangsverein „Ljublj. Zvon“) veranstaltete gestern nachmittags im Restaurationsgarten „Zur neuen Welt“ das bereits für den verfloßenen Sonntag angekündigte, aber des ungünstigen Wetters halber verschobene Gartenfest. Durch das zweifelhafte Wetter wurde der Besuch in den Nachmittagsstunden einigermaßen beeinträchtigt, besserte sich aber gegen Abend, so daß der materielle Erfolg der Veranstaltung befriedigend war. Höher ist indessen der moralische Erfolg zu veranschlagen, den der junge

Verein durch seine Gesangsvorträge erzielte. Der Chor ist numerisch nicht stark, leistet aber durchgehends Gutes, so daß er sich durch sein Konzert sehr vorteilhaft einführte und infolge des lauten Beifalles sein Programm durch einige Zugaben und Wiederholungen erweitern mußte. Den übrigen Teil der Unterhaltung besorgte die Laibacher Vereinskapelle; ferner standen auf dem Programm eine Zuzpost, ein Glücks-hafen und ein Koriandoli-Korjo, was alles zur Hebung der Stimmung wesentlich beitrug.

** (Lawn-Tennis-Turnier.) Bei reger Anteilnahme eines ansehnlichen, distinguierten Publikums nahm gestern nachmittags das sechste, interne Lawn-Tennis-Turnier seinen verheißenden Anfang. Es beehrten die Herren Mitglieder des Ehrenpräsidiums: Landespräsident Theod. Schwarz, Landeshauptmann-Stellvertreter Leopold Freih. von Lichtenberg, Landesauschussbeisitzer, Kämmerer Graf Anton Barbo und Hofrat Graf Rudolf Chorinský, ferner die Herren: Sparkassepräsident Otto Marx Bamberg, Baron Zois, Oberstleutnant von Brxi, Major Kochel und andere Honoratioren das Turnier mit ihrer Anwesenheit, das sich durch fesselnde Einzelheiten auszeichnete und die Eleganz, Schneidigkeit und Gewandtheit der Spieler im günstigsten Lichte erscheinen ließ. Es wird über den Verlauf des Turniers nach seinem Abschluß eingehend berichtet werden. — Heute beginnt das Turnier um halb 4 Uhr nachmittags. Wir werden ersucht mitzuteilen, daß jene Spieler, die gestern bei der Einteilung für den heutigen Tag nicht anwesend waren, in einem im Kasino-Kaffeehaus aufliegenden Bogen die Zeiteinteilung erreichen können.

— (Im Theater für Lebende Photographien) des Herrn Davorin Kovšek findet heute abends von 8 bis 9 Uhr im abgeforderten Saale des Hotels „Mirija“ die letzte Vorstellung in dieser Saison statt. Nach den Ferien wird die Schausstellung auf einen günstigeren Platz in ein Privathaus verlegt und die Wiedereröffnung des Theaters rechtzeitig bekanntgegeben werden. Bei dieser Gelegenheit wäre nun hervorzuheben, daß sich das Unternehmen bisher als sehr leistungsfähig erwies. Das Programm der einzelnen Vorstellungen war interessant, und die Bilder, frei von dem lästigen Flimmern, verschafften dem Publikum immer hohes Vergnügen.

* (Eine Schwindlerin.) Mittwoch nachmittags erschien im Schuhwarengeschäfte des Herrn Szantner in der Schellenburggasse ein hübsches, junges, nett gekleidetes Mädchen mit einer Papierschachtel und wies einen von Fräulein Frida Bamberg gefertigten Brief vor, worin zwei Paar Damenknöpfel-schuhe Nr. 38 oder 39 verlangt werden. Da dem Geschäftsinhaber der eine Unzahl orthographische Fehler enthaltende Brief auffiel, folgte er dem Mädchen keine Schuhe aus, sondern ließ ihr seinen Sohn nachgehen. Dieser rief, als sie an der Wienerstraße in den Hof des Figawirtschaftlichen Gasthauses einbog, einen Wächmann herbei, der das Mädchen verhaftete. In ihrem Besitze wurde ein zweiter Brief vorgefunden, worin Fräulein F. B. um ein Trauerkleid, Taillengröße Nr. 36, bittet, das sie sehr dringend benötige, in der Papierschachtel aber befanden sich drei weiße seidene Damenblusen im Werte von 104 K, die die Schwindlerin auf den Namen der Firma Benedikt entlockt hatte. Die Betrügerin, namens Franziska Pecnik aus Mannsburg, wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Littai) findet am 27. d. M. um 9 Uhr vormittags in den Räumen der Volksschule in Sittich statt. Auf der Tagesordnung befindet sich nebst den üblichen Punkten der Bericht des k. k. Bezirksschulinspektors über die Wahrnehmungen bei der Inspizierung einzelner Schulen, ferner die Referate: „Ständige Schul- und Unterrichtsordnung im allgemeinen“ (Referent Herr Lehrer Fortunat Lúzar aus Zslak); „Rechte und Pflichten der Oberlehrer mit besonderer Bedachtnahme auf die lokalen Lehrerkonferenzen“ (Referent Herr Oberlehrer Johann Sferbinc aus Weichselburg); „Rechte und Pflichten der Lehrer und Lehrerinnen mit besonderer Bedachtnahme auf die lokalen Lehrerkonferenzen“ (Referentin Fräulein Lehrerin Pauline Tomšič aus Weichselburg); „Welcher Lernmittel soll man sich in den einzelnen Klassen, Abteilungen usw. bedienen“ (Referenten: die Lehrerschaft aus Sittich); Behandlung des allgemeinen Referates „Schule und Haus“. (Der Referent hierfür wird am Tage der Konferenz bestimmt werden.) Wahl der Lehrbücher für das Schuljahr 1906/1907. Nach Schluß der Konferenz nimmt die Versammlung die Neuwahl von zwei Vertretern aus der Lehrerschaft in den k. k. Bezirksschulrat für die nächste Funktionsperiode vor.

— (Fischerei- und Jagdverpachtung.) Die Fischereipachtreviere Neudegg, Zalog, Wördl und Treffen werden im Wege der öffentlichen Versteigerung für die zehnjährige Periode vom 1. Juli 1906 bis 31. Mai 1916 hintangegeben werden. Die Verpachtung der Reviere 61 (Neudegg) und 101 (Treffen) erfolgt am 3. Juli um 1 Uhr nachmittags im Amtsbüreau zu Treffen (Gebäude des Alois Paulin), jene der Reviere 75 (Zalog) und 78 (Wördl) am 5. Juli um 9 Uhr vormittags im Bureau 7 der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert. Die Pachtbedingungen können bis zum Tage der Versteigerung bei dieser Bezirkshauptmannschaft, am genannten Tage bei deren Vertreter eingesehen werden. — Am 3. Juli werden in Treffen im Wege der öffentlichen Versteigerung die Jagdbarkeiten der Ortsgemeinden Dobernitz, Großlad, Neudegg und Treffen zur Verpachtung gelangen. Die Lizitation beginnt um 12 Uhr mittags im Amtsbüreau zu Treffen.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 26. April vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Planina wurden Philipp Kobal in Planina zum Gemeindevorsteher, Andreas Pipan in Planina und Josef Stibilj in Dolnje zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 14. Mai vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Grafenbrunn wurden Andreas Urbančič in Grafenbrunn zum Gemeindevorsteher, Josef Cucek in Grafenbrunn, Josef Fatur in Sembije, Franz Urbančič in Vač und Bartholomäus Sedmat in Koritnice zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 22. Mai vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Trojana wurden Josef Cufjati in St. Gotthard zum Gemeindevorsteher, Valentin Kolenc in Čemšenif, Franz Konšel in Trojana, Anton Benko in Tejenovo und Franz Gorisek in Zide zu Gemeinderäten gewählt.

— (Tot aufgefunden.) Am 9. d. M. wurde der im Jahre 1863 in Eiseris bei Udine geborene Maurer Luigi Cuffigt in der Scheune des Besitzers Max Rajsl in Obergras, Bezirk Gottschee, tot aufgefunden. Cuffigt wollte am 5. d. M. in trunkenem Zustande auf dem Boden der besagten Scheune übernachten und kletterte an einer Leiter zum Dachboden, wobei er aus einer Höhe von 2½ Meter auf den Kopf stürzte; hierbei verletzte er sich sichtbar nur ganz gering an der Stirne, legte sich hierauf zur Ruhe und ging am 6. d. M. seiner Arbeit nach. Am 8. d. M. klagte er über heftige Kopfschmerzen, woraus mit Grund geschlossen wird, daß er der erlittenen Gehirnerschütterung erlag.

— (Rosenzucht.) Im Garten des Herrn Oberlandesgerichtsrates und Staatsanwaltes Schwinger in Rudolfswert blühen dermalen über 130 Rosenstücke, deren Pracht in Unterfrain wohl einzig dasteht. Vom zartesten Weiß bis zum herrlichsten Rot sind alle Variationen vertreten. All diese Rosenstücke wurden vom Herrn Schwinger eigenhändig ofuliert.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Griechenland und Rumänien.

Athen, 14. Juni. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien sind offiziell abgebrochen. Rußland übernimmt den Schutz der griechischen Untertanen in Rumänien mit Ausnahme von Braila, wo diese Aufgabe dem französischen Konsul übertragen wird. Sämtliche griechische Konsuln in Rumänien sind abberufen worden.

Unruhen in Nigeria.

London, 14. Juni. Nach einer Meldung der „Morningpost“ aus Lagos sind im südlichen Nigeria politische Unruhen ausgebrochen. Der Gehilfe des Kommissärs im Hinterlande Araba wurde von Eingeborenen ermordet. Eine britische Abteilung von 200 Mann, die mit der größten Beschleunigung zur Bestrafung der Schuldigen entsendet wurde, schlug sie und nahm deren Verfolgung auf, so daß weitere Kämpfe zu erwarten sind.

Rußland.

Petersburg, 14. Juni. Der „Novoje Vremja“ zufolge beantragte Rußland bei der schweizerischen Regierung, daß der Revolutionär Ingenieur Rutenberg, der sich nach der Schweiz geflüchtet hatte, als gemeiner Mörder ausgeliefert werde, da die Untersuchung ergeben habe, daß der ehemalige Priester Gapon von Rutenberg und zwei Helfern desselben ermordet wurde.

Eine Höllemaschine?

Liverpool, 14. Juni. An Bord des kürzlich aus Amerika hier eingetroffenen Schiffes „Havreford“ hat eine Explosion stattgefunden, die meilenweit zu hören war. Das Schiff, dessen ganzes Deck aufgerissen worden ist, wurde durch die Explosion in Brand gesetzt, doch gelang es, des Feuers Herr zu werden.

Man meint, daß die Explosion, wobei sechs Personen getötet und eine größere Anzahl verletzt worden sind, durch eine Höllemaschine herbeigeführt worden sei.

Liverpool, 14. Juni. Bei der Explosion an Bord des Dampfers „Havreford“ sind nach neueren Meldungen neun Personen getötet und etwa 40 verwundet worden.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Berger, Dr. P., Kur für Magere, K 1.80. — Gärtner, Gerda, Das große Buch der Einmachkunst, K 1.80. — Besant A., Das Denkvermögen, K 3.60. — Besant A., Die Entwicklung des Lebens und der Form, K 4.32. — Besant A., Die vier großen Religionen, K 3.84. — Wagner G., Der Mensch und sein Körper, K 1.80. — Besant A., Die Zukunft, die uns wartet, K 1.20. — Premery S. D. de, Telepathie, K 1.44. — Steiner, Dr. R., Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zu modernen Weltanschauungen, K 2.40. — Riko A. J., Handbuch zur Ausübung des Magnetismus, Hypnotismus, der Suggestion, K 2.40. — Schmidt, Dr. F. A., Physiologie der Leibesübungen, K 3.60. — Schmidt, Dr. F. A., Ladebeds Schwimmschule, K 1.68. — Meyer, Dr. Th. A., Das Stillesey der Porfie, K 4.80. — Engelmann M., Das Germanentum und sein Verfall, K 7.80. — Laßwitz R., Religion und Naturwissenschaft, K 72. — Melnikow N., Die gesellschaftliche Stellung der russischen Frau, K 3.60. — Wegner E., Die freie Liebe und die Frauen, K 60. — Grabowsky, Dr. R., Der ideale Mensch und sein Wesen, K 1.80. — Grabowsky, Dr. R., Die Unendlichkeit unseres Lebens, K 96.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Verstorbene.

Am 12. Juni. Johann Paulič, Pfländner, 90 J., Rabekystraße 11, Marasmus senilis. — Matthäus Gradisef, Tagelöhner, 44 J., wurde am Felde an der Martinsstraße tot aufgefunden, Schlagfluß.

Lottoziehung am 13. Juni 1906.

Prag: 90 88 37 61 44

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wiederholung des Stimmens in Millimeter
13.	2 U. N.	729.6	20.1	SD. mäßig	halb bew.	
	9 U. Ab.	730.6	13.3	N. schwach	Regen	
14.	7 U. F.	730.4	11.6	»	bewölkt	
	2 U. N.	728.5	22.2	D. schwach	halb bew.	1.0
15.	9 U. Ab.	729.8	14.0	S. schwach	teilw. bew.	
	7 U. F.	729.7	11.3	windstill	Nebel	0.9

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch 14.8°, Normale 17.5°, vom Donnerstag 15.9°, Normale 17.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Prim. Dr. Ed. Šlajmer
ordiniert vom 14. Juni angefangen
durch sechs Wochen nicht.

Schweizerhaus.
Morgen Samstag den 16. sowie
Sonntag den 17. Juni
Zigeunerkonzert
(Rosza Bandi)
Anfang um 3 Uhr nachmittags. Eintritt frei.

Dankagung.
Für alle Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit, sowie anlässlich des Ablebens meiner innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Tante, der Frau
Maria Delmann
erhielten, für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und für die schönen Kranzspenden sprechen wir allen unseren Freunden und Bekannten den tiefgefühltesten Dank aus.
Laibach am 14. Juni 1906.
Franz Delmann, Toni Mildner.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 13. Juni 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwahrung. Die Notierung antlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stuck.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate...', 'Pfundbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritats-Obligationen.', 'Diverse Lose', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, including contact information and services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfundbriefen, Prioritaten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.'

Amtsblatt zur Kaibacher Zeitung Nr. 135. Freitag den 15. Juni 1906.

(2697) 3-1 3. 12.493. Offertauschreibung. Wegen Hintangabe von Konzentrierungs-bauten im Saabfluss in der Objektstrecke St. Jakob-Kaibachmundung...

C. kr. deželna vlada si pridruuje pravico, izbrati si ktereakoli ponudnika, ne oziraje se na visokost ponude. Proračun, splošni in posebni stavbeni pogoji...

(2695) 3. 3061. Konkursauschreibung. Im Bereiche der f. f. Forst- und Domanen-Direktion in Gorz ist eine Forststelle mit den systemmaigen Bezugen zu befehen.

(2699) St. 213/pr. Razpis služeb. Pri mestnem magistratu Ljubljanskem je popolniti službo mestnega elektrarninega oiojzala...

mesto računskega asistenta s prejemki VI. inovnega razreda, to je z letno plačo 1350 K, z dejalnostno doklado letnih 300 K ter s pravico do dveh v pokojnino vstevnih petletnic po 300 K...

Za podelitev razpisanih služeb so poleg dokazila avstrijskega državljanstva, neomadeevanega dosedanjega vedenja, telesnega in duševnega zdravja pri vsprejemu v mestno službo, starosti najmanj 18 in ne ve ko 40 let...

Zapriseejo se še le potem, ko izpolnijo ta pogoj; o svojem vstopu pa obljubijo le molčljivost. Povišba ali napredovanje sta pred uspešno prebitim izpitom nedopustna.

(2649) 3-2 3. 14.643. Kundmachung. In Stefansdorf ist die Bezirkshebammen-stelle mit einer Jahresremuneration von 80 K zu befehen.

Razglas. V Stefanovivasi je služba okrajne babice z letno plačo 80 K popolniti. Pravilno obložene prošnje vloe se naj tu-uradno do 15. julija t. l.

(2641) 3-2 3. 1257 B. Sch. R. Oberlehrerstelle. An der zweiklassigen Volksschule in Dorn ist die erledigte Oberlehrerstelle definitiv zu befehen.

(2644) L. 2/6 Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Velikih Laščah je na podstavi odobrila c. kr. okrožnega sodišča v Rudolfovem...

(2644) L. 2/6 Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Velikih Laščah, odd. I, dne 8. junija 1906.